



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

**Newes Wunder der Gnaden/ zu finden im Leben Der  
Ehrwürdigen Mutter Sr. Joannæ von Jesus Maria,  
Closter-Jungfrawen des vornehmen Closters S. Claræ in  
Burgos**

**Ameyugo, Francisco de**

**Gedruckt zu Cölln**

Das 4. Cap. Von der brennender Lieb der Dienerin Gottes Sr. Joannæ von  
Jesus Maria.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-37114**

Freunden nicht lichtsam offenbahret / und obwol Er seiner geliebten Braut Joannæ offenbahret hat / wolte sie doch nicht in sicherheit leben : sondern machte es wie der Heilig Apostel Paulus der biss in den dritten Himmel ist verückt gewesen / den auch der Allmächtig Gott seiner Gnaden verfürcht hatte / und dieser gestalt seiner Seeligkeit versichert ware / dennoch wolte er nicht also sicher sich verhalten das er nichts desto weniger Duesz ihere / nemlich desto sicherer

zu sein / wie er dan selbst bekent : Ich castete (spricht er) 1. Cor. Meinen Leib unbringe ihu unter die Diensthahret : damit ich vielleicht nicht wan ich andern geprediget habe / selbst zuverweffen sey : Also ihere auch diese versicherte Jungfraw / nachdem ihr Gott ihre Erwehlung zur Seeligkeit offenbahret hatte / lebte sie nichts desto weniger in grosser Sorg / ihere auch desto grössere Duesz / und ware immer beflissen durch gute Werck ihre Hoffnung gewis zu machen.

Das 4. Capitel.

Von der brennender Lieb der Dienerinnen Gottes Er. Joannæ von JESUS MARIA.

**D**ie Liebe / als eine Königin der Engelen / ein Leben der Seelen / und eine Gemeinschaft mit der Göttlicher Natur / hat in einem Vorwuff oder vorgestelttem Ziel / den Allmächtigen Gott ; folgt also / das der diese Zucht hat / ersögllich auch die Göttliche Majestät auß ganzem Herzen liebe. Wer wirt nun außsprechen können / wie fürerfüllt und wunderbahr unsere Keusche Jungfraw Joannæ in dieser Jugend vor andern geleuchtet habe? Auß der Wirkung der Lieb / wirt dieser Vorzug besser abgenohm werden. Die vornemste Wirkung der Lieb ist / beyde Liebende unter sich vereinbahren. Nun hat Gott / da Er doch Gott ist / mit dieser seiner Creatur / also wollen eins sein / das Er sein Herz mit dem ihrigen verwechset / auch oftmahlen ihr folgender weise zugesprochen : Jetzt weiß du / das ich mich mit dir vermäh-

let hab / das ich dein und du mein bist / das wir beyde eins sein / und das under uns nichts sein muß / als nur ein Herz und ein Will. Weil nun das Herz der anfang des Lebens ist / hat dies Apostolisch Weibsbild mit aller atgenschafft sagen können was der Apostel Paulus ad Gal. 2. sagt : Ich liebe / nunmehr aber nicht ich / sondern Christus lebet in mir : Wofern aber Er. Joannæ dies nicht gesagt / so habens doch in ihren Nahmen die Engel gesagt. Einmahl als Er. Joannæ in höchster Contemplation oder Beschawung ware / befunde sie sich gereuzigt zu sein ahn einem sehr glanzenden und schönen Creuz. Neben ihr ware gleichfals Christus gereuzigt / und kam von seinem Creuz Strahlen auff das Creuz seiner Braut / und machten Joannæ einen solchen Glanz / als wan die helle Sonnenstrahlen auff ein Christall scheinen : viele Engel waren diesem schönen Spectacel



jugen; als sie nun die Dienerin des  
H. Erren auff besagte weise ahm Creuz sa-  
hen/ fragten erstliche auß ihnen: Was ist das  
vor eine die auff den Palmbaum steigt  
seine Früchten zu essen? Andere aber ga-  
ben zur antwort: Diese ist nihmmer nicht  
dieselbe/ dan JESUS Christus lebt in ihr.  
Seine Braut ist mit ihm jederzeit also ver-  
einigt gewesen/ daß sie nihmahl von Ihm  
sich hat abgesondert/ immassen die behut-  
same Jungfraw in ihrem ganzen Leben ihr  
Gewissen nihmahl mit einer Todtsünd be-  
sünder/ sondern hat immerzu mit inbrünsti-  
ger Lieb Gott geliebet. Dieses hat seine  
Göttliche Majest. ihr zu verstehen geben/  
weilen aber Sr. Joanna solches besser sagen  
wilt. / willich ihre eigene Wort hier ver-  
melden.

„Ich ware einmahl (sagt sie/ n. 22.)  
sehr trostlos und verlassen / und konte  
nicht wider zu mir kommen: Der H. Er  
zeigte mir das Creuz das ich in meinem  
Herzen trage ganz fewrig und in Blut  
gebadet/ und gabe mir zu verstehē dies we-  
re der Weg welchen ich müste einhalten/  
Er befahl mir ich solte ihm in allen seinen  
Wercken nachfolgen / meine Seel hat  
sich auch anerbotten also nach aller mög-  
lichkeit zu thun. Hier hat seine Göttliche  
Majestät einer grosser mir erheitert  
Darinnherzigkeit mich erinnert / nemlich  
daß Er alle Tag meines ganzen Lebens  
ohne einige besudlung meines Gewissens/  
mich irretet habe auß allen denen Ge-  
legenheiten die der böse Jeyend mir zube-  
reitet hat: dies hat Gott gerhan allein  
weil Er ist der Er ist/ und ich so schwach  
und gebrechlich bin wie ich dan bin und  
erkenne. In diesem Augenblick siem-  
gen meine Sinn und Kneffen ahn /

sich mehr zu versamen / dergestalt / daß  
meine Seel über die maß hoch erhaben  
war / und in dieser grosser Gnaden ward  
ihr die unendliche größe und guertigkeit  
Gottes erleret / also daß meine Seel da-  
mahl erkante / daß niemand Ihn lieben  
könne wie Er verdienet geliebt zu wer-  
den / sondern daß seine Göttliche Ma-  
jest. allein sich lieben könne wie Er  
selbst verdienet: Gleichfals ward mir er-  
klert die Beschüzung so die allerheiligste  
Dreyfältigkeit uns erweist / wie auch  
die große Lieb welche der Ewig Vater  
uns bezeiget hat in dem Er uns seinen  
Eingebornen Sohn gegeben: Zu dem  
erhielte ich erkännis der größter Neigung  
welche seine Majest. hat zu unser Seelen  
reintigkeit/ nemlich was massen sein Will-  
sey/ daß die Menschliche Seel mit grosser  
Erleuchtung und Lieb / zum Ursprung  
darauß sie kommen ist / widerkehre/ und als  
so/ in deme meine Seel diesen Willen des  
H. Erren sihet/ wendet sie allen ihren Zies  
ahn / sich zu reinigen / allein daß sie Ihm  
gefallen möge; Und weil sie weiß/ daß die  
Seel durch die Lieb wie das Holt durchs  
Fewr gereinigt wirt / als ist ihr einiget  
Verlangen in der Lieb sich zu verzehren.  
Alle diese Wort seint gleichsam so viel  
fewrige Funcken dieser Lieb Joanna, und  
hierauß erkennet man klärlich / daß die  
Lieb so diese vorreffliche Braut zu ihrem  
Göttlichen und vielgeliebten Brautigam  
hatte / so stark/ tapfer und bestendig war/  
daß sie ihn nihmahl in ihrem ganzen Le-  
ben gröblich erzürnet / weder auch das un-  
heiligen Tauff empfangenes Kleidet sei-  
ner Gnaden jemahlen verlohren hat.  
Die zweyte Wirkung der Lieb ist / daß  
der Liebende ohne seinen Geliebten nicht blei-  
ben



ben kan: diese Wirkung entsteht entweder  
 auf jenggefager / oder ist doch eine besonde-  
 re Wirkung der liebe / sinchemahl / nach-  
 dem der liebende mehr in seinem Gelieb-  
 ten als in sich selbst lebet / ist auch ersüßlich-  
 klar / daß Er in sich selbst nicht wirt ruhen  
 können wan Er nicht bey seinem Gelieb-  
 ten ist. Der Heilig Bernardus hat dieses  
 gar wohl erwogen / da Er von der Heiliger  
 Braut als Gott von ihr abwesend war/  
 also spricht: Er hörte ihr süßentliches ruf-  
 fen und schreyen / sahe auch daß sie ihren  
 erst thete / daß sie in Ohnmacht und in  
 die letzte Noth kommen ware; daher  
 spricht Bernardus, ist kein Wunder daß  
 das abwesen des Geliebten ihr Verlangen  
 größer mache / und die Pein auch also  
 größer sey je größer das Verlangen ist.  
 Eben dieses ist auch unser höchstverlieb-  
 ter Braut Joānna widerfahren / wie sie  
 selbst mit folgenden Worten besenget.  
 „Einsmahl (sagt sie) als ich bey einer  
 „Fenster vorüber gieng / erhube ich die  
 „Augen gen Himmel / und kame mir ein  
 „groß Verlangen ahn nach der Gött-  
 „licher Majestät: Meine Seel ware auch  
 „von diesem Verlangen ubernohmen und  
 „also ganz von lieb entzündet. Da ich  
 „nun sahe daß es annoch nicht recht tag  
 „ware / fieng ich ahn ubertlaut zuruffen  
 „und zu sagen: Wo werd ich dich finden  
 „du Morgen Stern? Und nach diesen  
 „Worten sahe ich inwendlich in mir den  
 „Heren der mich kame zu besuchen:  
 „Meine Seel ware wie eine weiße Wolck/  
 „und der Her kame mit einem gar an-  
 „müßigen und stunden Wind in seinen Klei-  
 „den eingewicklet / welche mehr als die  
 „Sonn scheinen: und gleich wie die Sonn  
 „mit ihren Stralen etne weiße Wolck gar

schön und scheinend macht / eben also  
 thete diese Göttliche Sonn mit ihren  
 Stralen in meiner Seel. Jedemahl  
 wan ich diese Gnaden bekame / ward  
 meine Seel auff neu mit lieb entzündet  
 ihren Erschaffer zu sehen / zu erkennen  
 und ihme zu dienen; Ein mehrers wußte  
 sie nicht als Weinen / und bey seiner groß-  
 ser Majest. sich zu beklagen.

Num. 148. sagt sie: Als ich uberauß  
 große Begierd und Verlangen hatte Got-  
 tes zu genieffen (gleich ob ichs verdienet  
 hette) / ist mir seine Göttliche Majestät  
 erschienen und sagte mir: Hast du mich  
 bey dir / und bist dennoch nicht zu frey-  
 den? Ich bin bey dir / und werd allzeit  
 bey dir bleiben / in dem ich in dir meine  
 Lust und Freud habe wie in meinem  
 Lustgarten. Köne man auch ein besser  
 Zeugnis begehren der ganz entzündet be-  
 ängstigung der inbrünstiger Begierd /  
 welche die verlebte Jungfraw Sr. Jo-  
 anna hatte ihren allerliebsten Brauti-  
 gam zu sehen und mit ihme vereinigt zu  
 werden? Schließlich ware in seinem ab-  
 wesen / der Braut das leben bitterer als  
 der Todt / und verlangte Joānna wie der  
 Apostel Paulus inbrünstiglich nach dem  
 Todt / auff das sie ewiglich bey ihrem Gott  
 und Brautigam sein mögte.

Die dritte Wirkung der lieb / ist  
 die Empfindung des liebenden wan sein  
 Geliebter beleidigt wirt: Alsdierweilen die  
 Pein der Seelen also mit der lieb zusam-  
 men stimmt / daß nach maß der lieb / der  
 liebende wegen der Beleidigung des Ge-  
 liebten sich betrübet. Die grosse Flam  
 der Göttlicher lieb / welche immer die  
 sen schönen Wolck verzehret / kan licht-  
 sam verspüret werden auß der höchst-  
 schmerz



schmerzlicher empfindung die ihr angezündetes Herz wegen ihres Gellebren vielfältige und grosser Beleidigung hatte : Dahero haben wir anderst nichts zuthun als uns zuerinneren dessen was schon vorhin ist erzehlet worden. Als die Glorwürdigste Jungfrau Maria mit weinenden Augen Sr. Joannæ offenbahrte die vielfältige Beleidigung der Welt wider ihren Allerheiligsten Sohn / welcher seiner Braut Herz also ferrorig und beliebt gemacht hat / ist damahl nicht ihre Brust aufgebrochen und ein blutiger Brunn auß ihrem zerbarstem Herzen entsprungen ? Was könnte doch ein verliebter und endzündter Seraphim mehr thun ? Dieser Göttliche Seraphim hatte keinen Muth die Göttliche Beleidigung zu sehen / und vergesse in Betrachtung der Sünden / nicht allein Zähren auß ihren Augen sondern auch Blut auß ihrem Herzen / das ihr für übermässiger Pein in der Brust zerprunge ; derhalben sie auch nicht ein / sondern unzählbare mahl anerbotten alle Pein und Törmenten der Dürtsen oder Martyren Christi zu leiden / nemlich dieser gestalt die grobe und vielfältige Beleidigung ihres Gellebren zu behindern. Sollte man nun sagen / das diese Jungfrau eine Martyrin seye nachdem sie so vielfältige und grosse Pein ahn ihrem Leib und im innersten ihrer Seelen für ihren Gott gelitten ? Nein / sie ist in der that keine Martyrin gewesen / weiln die Tyrannische Verfolger der Kirchen / der Braut Christi Blut nicht vergossen haben : Jedoch ist sie eine Martyrin in der Göttlicher Lieb gewesen / die mit den Pfeilen ihres Kochers der Braut Herz durchschossen. Wofern der Heilige Cyprianus de SS. Conf. gar wohl gesagt / das zwar dem

Herzen der Heyligen Beleidiger die Marter ermangelt / ihr Herz aber habe der Marterpein nicht ermangelt : Was kan dan nicht gesagt werden von dieser gar eysertiger Jungfrauen / welche nicht allein mit ihrem Herzen der Marterpein nicht ermangelt / sondern auch die schmerzliche Marterpein ihres Herzens aufgestanden / und durch eine sonderbahre und unerhörte Marter das reinste Blut ihrer Herzader begossen hat.

Auß dieser zumahl entzündter Göttlicher Lieb / ist die ferrorige Lieb zu ihren Neben-Menschen wie ein Baum auß seinem Ursprung entstanden / und solches desto mehr weiln sie zur Vorsprecherin und Beschürmerin der Menschen von Gott verordnet war. Ihre vielfältige Werck / Mühe und Pein für die Menschen / und nach viel mehr ihr grosses Verlangen immer für das Menschliche Geschlecht mehr zu thun und zu leiden / übertrifft alle Verdankheit. Ihr ganzes Leben ist anderst nicht als eine Anzeigung ihrer grosser Lieb die sie für das zeitlich und Geistlich heil ihrer Neben-Menschen hatte ; Dies war das Ziel ihrer Gedanken / Wort und Werck / ihrer Vergirten / ihres Gebets und Weinens / ihres Fastens / scharpfer Kleidung / Easneyung und erschreckliche Büß : Das alles war gerichtet allen Sündern der Welt Barmherzigkeit zu erwerben ; diesem nach wider unser Verstande halber erstarrt / in Betrachtung ihrer vielfältiger Anschäg und immerwehrendes fleisses den Sündern Verzeihung zu erwerben / und die Göttliche Majest. von ihrer Strenghheit zur Barmherzigkeit auß eine sonderbahre Weise zubringen / tünmassen ihre Beängstigung im Gebet für die Menschen unerweilen so groß / und der Eysen für der Menschen heil und



und Seeligkeit so ferwrig und entzündet  
ware/ daß sie gleichsam Sinnlösch und außser  
Ihr selbst also sprach und hädleie/ daß nach  
rechter Vernunft diese Weiß zu handeln/  
billig ein ubersuß und ubermäßige Kühn-  
heit der Liebe scheinen möge / in deme sie  
bisweilen zu Gott sagen dorffte / wofern  
Er den Sündern nicht verzeihen wolte /  
daß seine Majestät sie auß dem Buch des  
Lebens löschen solte: bald hernacher dorffte  
sie Gott gleichsam auffordern und sagte  
ihme: Wofern deine Majestät nit will  
meine Bitt einwilligen / werd ich eben so  
wenig deinen Willen oder Befehl thun.  
Die Lieb ist nicht gar groß/ welche den  
liebenden Menschen nicht Sinnlösch ma-  
cher. Die verliebte Seelen sprechen Gott  
mit Worten zu / die auß einem gar reinen  
und ubermäßigen Eifer der Lieb herkom-  
men/ die zwar der Menschlicher Vernunft  
scheinen ein Aberwis zu sein / Gott aber/  
ahn statt daß Erß ubel auffnehme / erzeiget  
sich hingegen destomehr als solcher Seel  
verbunden: Wie Er dan ahn dieser seiner  
Getriebnen Braut erwiesen hat/ immassen/  
wofern sie weinere / oder sonst etwan eine  
Empfindung oder Zorn spüren kesse/ als  
dan there Er alles nach ihrem Willen/ und  
gabe sich nicht ohne sonderbahre Verbin-  
dung gefangen und ubervunden. D woll  
ein gar liebreicher Kampf ( spricht der  
Heilig Ambrosius Serm. 15. ) eine glück-  
selige Gewalt/ die nicht verächtlicher Wef-  
se abgeschlagen / sondern gar freundlich  
eingewilliget wirt. Wan die Göttliche  
Diener solcher gestalt mit Gott streiten/  
alsdan thun sie seiner Majestät desto mehr  
Respect und Ehr erweisen / jemehr sie  
Gott mit forspaner lieblicher gewalt be-  
streiten.

Wie ferwrig und entzündet unser Joan-  
nae Lieb gewesen / kan nicht allein auß ihrer  
Wirkung / sondern auch auß ihrem Ur-  
sprung lichtsam erkant werden. Einmahl  
haben zween Engell die Braut des 2 Er-  
zen mit einem rothfärbigen und ganz ferw-  
rigem Kleid bekleidet / sprachen ihr auch  
folgender gestalt zu: Joanna wir kommen  
von Gott abgesandt dich mit diesem  
Kleid zu bekleiden / also daß du keine  
Lust oder Begird nach den irdischen Din-  
gen haben wirst; sondern alle deine Mei-  
nung wirt zu den Göttlichen Dingen sein.  
Also istß geschewen/ gestaltsam nach voll-  
endung dieser Himmlischer bekleidung St. Jo-  
anna empfunden hat / daß sie mit der Tu-  
gent von oben bekleidet were/ und zwar mit  
als solcher lebendiger Entzündung und  
Stärke der Göttlicher Lieb/ daß sie gleich-  
sam verzehret ward auß Begird alle Seelen  
in der Lieb ihres Brautigams zu entzündet  
und zu verzehren; dieser Eifer der Liebe  
brandie in ihr mit lebendigen Flammen  
und Verlangen ihr Leben darzugeben/ auß  
das ihre heilige Lieb in die Seelen möge  
eingeföhret werden.

Auff ein andermahl ware die Braut  
Christi in einer Verzückung die voller ge-  
heimer Bedeutung war: Sie befunde sich  
oben auß eine hohen Berg/ und sahe Chri-  
stum den Herren in gestalt eines Gärtners/  
der dan noch eine gar hohe Majestät er-  
zeigte; Auff nun St. Joanna auß seine  
Werk acht gabe / sahe sie daß Er den  
Garten ihrer Seelen mit seinem Höchst-  
kostbahrem Blut begesse / seine Lieb  
darin sähete / und durch dero selben Krafft  
ihre Seel uberauß fruchtbahr kesse.

Auff einem andern Tag als St. Jo-  
anna im Gebett mit Gott verfanlet  
war/



war / hatte sie ein gar entzünnes Verlangen von ihrer eigener Lieb entbunden zu sein : Unterdessen überkame ihr eine so mächtige / gewalt der Liebe und liebliche Entzückung / als wolle ihr die Seel auß dem Leib springen. In dieser Entzückung sähe sie Christum unseren Heiland in solcher gestalt wie Er hier auff Erden gewandelt hat / Er lehnete sich negst beym Herzen seiner Braut Joannæ und bey dem Creutz das sie jederzeit auffm Herzen truge / Er hatte auch ein Pinsel in der Hand und striche seine Braut ab mit lichten und lebendigen Farben dermassen schön und sterlich / das sie ein klarer Demant und glanzend Purpur scheinte zu sein. Als nun der Herr seine Hand vom Werck zurück zog / befunde Joannæ das sie in der Göttlicher Lieb ganz brennend und entzündet war.

Auff ein andermahl als die Dienerin des Herrn nirgends ahn gedachte / empfunde sie das ihre Seel wie ein tapfer Adler mit höchster geschwindigkeit hinsloge / in der Brust der Göttlicher Lieb einen heiligen Raub zu erhasche : damahlen sagte ihr auch der Herr mit gar tröstlichen und freundlichen Worten : Tochter / nim meine Ehre und Sterb in acht / ich werd auff dich achtung haben.

Von diesen und anderen dergleichen Göttlichen gunstgewogenheiten und Gnaden / welche gleichsam über das Ufer des unergündlichen Göttlichen Meers herfließen und das Herz seiner Tochter Joannæ überschwommen / ward die Muschel ihrer Jungfräulich und reiner Brust mit dem brennenden Feuer des Heil. Geistes angefüllt. Sie empfunde die hitz dieses Brandes durch seine vielfältige Wirkungen / welche

sie auff eine gar hohe weise auflegte / obwol mit einfältigen Worten / sie sagt also in ihrem Leben Num. 221. Die Wirkungen welche hiervon in meiner Seel verbleiben / seind Demuth / ein uberauß süßer und fröhlicher Genos / sampt einem ubere die maß großem Verlangen nach dem allgemeinen und höchsten Guet / so das alle Menschen die unendliche größe und gürtigkeit Gottes erkennen und lieben mögen. Bey so gestalten Sachen bleib die Seel allen Geschöpfen oder Creaturen gleichsam abgestorben / gedencet auch keines dings in der Welt / imassen dies höchste Gut in ihr Herr kombt / dasselb ganz einnimbt / auch desselben größe erweiteret / und macht durch große gewalt seinen besitz in der Seel mit großer Ruhe und fried der Krefft / und bleib die Seel hiervon so drincken so außser ihr selbst / als wäre sie sinnlos und narisch vor Liebe : sie ist auch voller Bollkist und Frolockens und zwar mit eusserlicher empfindung / sie kan auch diese Freud nicht verhindern obwol sie große gewalt sich anthue. dies ist ein höchstes Gut darin alles Gut verschlossen ist : oder es ist eine uberauß hohe Erkänntnis des höchsten Guts / und scheint als wäre den Augen die Dunkelheit benohmen / in dem die Göttliche größe mit klarheit gesehen / und seine eigenschaffen absonderlich und auff eine aller massen hohe weise erkant werden. Hier lieber die Seel Gott allein welschen Er lieblich ist / als dan gedencet sie nicht ahn die empfangene Wohlthaten / noch ob ein Himmel für sie seye / allein erfreuet sie sich das ein Gott sey / und dies machet das sie mit einer uberauß reiner Zuneigung außser ihr selbst kombt.



Wo würde nun ein solcher Apelles zu finden seyn/ der besser könnte die lebendige und glanzende Strahlen der Lieb abmahlen. Der wohlverfahrene Liebhaber Augustinus beschreibet die Lieb folgender Gestalt: Die Lieb (spricht er in Psal. 72.) Damit sie unvermischt und rein seye / muß nur allein des Liebens halber lieben; wofern ich GOTT liebe / weil er mir etwas gibt oder mich belohnet und wohl tractiret / so ist's mehr meine eigene als Gottes Lieb: aber GOTT lieben allein auß Liebe und guter Meynung zu seiner Majestät; die ist eine wahre und reine Lieb / weil sie nemlich mit keiner Egenmüßigkeit ist vermischt. Mit solcher Lieb ist die fürtreffliche Braut Joanna von ihrem Götlichen Bräutigam begabet gewesen.

Weyn nicht jezerehster reiner Lieb / wird die Schand der böser Klosterjungfrauen wie die schwarze Farb bey der weissen desto lichtsamer vermercket: Diese wollen ihrer Liebferigkeit den Rahmen einer freundslicher oder andächtiger Zuneigung geben / verrathen also ihren GOTT und himlischen Bräutigam. Es were zu wünschen daß diese thörächtige Jungfrauen wohl in acht nehmen was der Heilige Hieronymus zu der GOTT ergebenen Jungfrauen Eustochium schreibt Epist. 32. „daß der Bräutigam mit welchem du dich vermählet hast ein so eyffertiger Liebhaber ist/ der in der Lieb keinen Gefellen oder Mitspreyer duldet: und zwar deine Lieb eyffert er so stark/ daß er nicht gutschicket daß du einigem Menschen ins Gesichte sehest/ sondern er wilt daß du jederzeit ihme allein ins Gesichte schawest.

Die Kloster Jungfrauen welche diese

ihre Anmütungen verhertigen wollen / machen ihre Wund noch grösser / verfaumen die Argency des Unheils / und stürzen sich zumahlen ins verderben; gestaltsam kundbar ist / daß alle Anmütungen solcher leichtfertiger Freundschaften / mit öffentlichem Urtheil eines Geistlichen Raubs und Diebstals verdammet seind. Sie werden viel leicht sagen / ihre Correspondenz sey keine Freundschaft / sondern allein eine kurze und höfliche Conversation. O wohl eine grosse und blinde Thorheit und Berrug des bösen Feindes ! Ey sage mir die du bist eine Braut Christi (spricht der Heilig Ambrosius) was hast du mit den Liebhabern der Welt zu reden? Was begehrest du von ihnen zu erlernen? Obelichte weilen sie in ihrem Verderben leben / begehrest du auch dein Verderben von ihnen wohl zu lernen / ich solte gesagt haben / übel und zu deinem ewigen Unheil zu lernen? Wofern du jemand suchest der dich lehre die Keuschheit zu bewahren: Diese Leute bewahren sie nicht; suchest du vielleicht Gott getrew zu seyn: Sie halten Gott keine Treu; Suchest du Christum: Christus wohnet nicht in ihren Seelen. Ich weiß nicht was du suchest / noch auch was dieß für eine Freundschaft sey / die du Correspondenz nennest. Was werd ihr nun / meine liebe Jungfrauen hierauff mir antworten? wofern ihr auß dem gefährlichen und ungestümmen Meer der Welt in einem Kloster ewere Seelen hat wollen vom Uindergang erretten / warumß verlasset ihr jetzt das Gestalt und begeben euch wiederumb ins Meer und wollet Schiffbruch leiden? Wofern ihr mit Gott euch vermählet / und ihme die Ehetliche Treu mit Handreichung hat versproche / warumß stehet ihr dan jetzt die Hand treulos r Waise zurück?

Ecce

zurück?



zurück? Meinet ihr vielleichte / die Göttliche Freundschaft könne sich mit der weltlicher wohl vergleichen? was für Gemeinschaft hat das Licht mit der Finsternis? jedoch in einer Kloster Jungfrauen kan die menschliche Lieb mit der Göttlicher noch viel weniger sich vergleichen. Was können ihr hier auff antworten? Was habt ihr im Sinn / oder was sucht ihr? wosern eine jede auff euch sich Gott als eine vermählte Braut

hat aufgeopfert / warumb verlangt ihr den Menschen zugefallen? und wosern ihr den Menschen gefallen woller / warumb habt ihr euch Gott aufgeopfert? glücklich ist diejenige Kloster Jungfrau (schreibt der H. Hieronymus zu der Jungfrau Eustochium in sine) welche wie diese Braut Christi mit Herz und Mund sagen kan / JESUS ist meine Lieb! JESUS ist mein Bräutigam! JESUS ist mein Gott und alles.



## Das 5. Capitel.

### Von dem bereit und willigem Gehorsam der Ehrwürdigen Er. Joanna von JESUS Maria.

**D**er Englische Lehrer S. Thomas von Aquin, beweiset 2.2. q. 180. Art. 2. nach seinem Brauch gar kräftiglich / daß under den dreien Tugenden / welche den Geistlichen Stand eröhen / der Gehorsam die oberste Cronerhalte / und der Armuth sambt der Keuschheit das Kränlein abwinne; ist auch kein Zweifel daß der Gehorsam under den Tugenden wie ein fürtreffliches Kleinod erscheine / weilen nemlich durch den Gehorsam der vornehmste Schatz unser Seelen / das ist / unser freyer Will Gott aufgeopfert wird; Diese Tugend erzeiget sich vor andern / in deme wir fürnehmlich und ohne Vermittelung Gott gehorchen / und seinerhalben der Obrigkeit welche seine Stell vertritt. Der Unterschied unter beyden ist / daß der erste Gehorsam edler ist / in Betrachtung Gottes von deme das Gebott herkommt: Der zweyte aber ist vollkommener / wegen

des Menschen der gehorsam ist; zwar leidet unser Will keinen grossen Widerstand daß er Gott gehorcht / der uns durch sich selbst unvermittelt befehlet: Aber eines Menschen Gebott gehorchen / obwohles umb Gottes Will geschicht / hierin befind unser Will grossen Widerstand; weilen nun grössere Stärke und ein Heldenmuth befindlich ist in Überwindung unseres Willens / daher ist dies auch für eine grössere Tugend zu schzen.

Von dem vollkommenem Gehorsam / weilen nemlich diese Ehrw. Jungfrau / des Allerhöchsten heilige Gebott mit grosser Fürtrefflichkeit vollbracht habe / ist weiters nichts zu sagen / als im vorigen Cap. gesagt ist von der Lieb / vondero als einem Ursprung diese gängliche gleichförmigkeit mit dem Göttlichen Willen herrühret. Allein ist übrig / daß wir jetzt etwas melden von ihrem vollkommenem Gehorsam / den sie gegen ihre